

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 7. Juli

So spricht die Front

Einem Feldpostbrief vom mittleren Teile der Ostfront geschrieben am 11. 5. 1942, entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

... Gestern war es mir nicht möglich, meinen begonnenen Brief fortzusetzen. Du weißt ja, im Kriege gibt es immer unvorhergesehene Situationen. Wir mussten wieder mal, wie fast täglich, kräftig zum Schießen greifen. Es ging alles gut und erfolgreich. Gott sei Dank, sind meine Herren noch nicht merklich heruntergekommen. Etwas bleibt ja immer am Anzug hängen, aber ich bin gesund und munter. Das Wort „Krieg“ habe ich, diesem blödsinnigen Etwas habe ich schärften Kampf angefangen, ich will diese „Krankheit“ bei mir nicht haben, auch wenn wir Tag und Nacht auf dem Sprung sein müssen.

Russische Bomber stören die idyllische Ruhe bei Nacht. Schleicht gezielt, bieten sie uns ihre „Eier“ an. Unsere Flieger arbeiten bei Tage wesentlich genauer und wirkungsvoller. Heute früh 3 Uhr erhielten wir unseren ersten ein Überläufer der Russen, der sich durch Schwenken einer weißen Unterhose bemerkbar machte. Der Hunger trieb ihn zu uns. Überhaupt muß es beim Russen in manchen Dingen wohl schon sehr faul aussehen.

In den letzten Tagen stellten wir fünfzehnjährige unausgebildete, frühgeleitete „Soldaten“ fest. Man sieht: Verbrecher Stalin operiert auch die jüngsten. Rüstungslos führt er das gesamte russische Volk zur Schlachtbühne. Rüstet einer, so wird ihm die Uniform ausgezogen und ein Zivilist hineingesteckt. Schon ist wieder Kanonenfeuer da! Als wehrfähig gilt dort jeder, der noch einigermaßen kriechen kann. Dieser Staat muß bald zusammenbrechen. Hunger und die schlechte Behandlung durch die Kommissare treiben die Überläufer zu uns. Wie mag da erst die Zivilbevölkerung am Hungertode nagen.

Andererseits magt man es sich gar nicht vorzustellen, wie es unserm Vaterland erginge, wenn diese Horden über uns hereingebrochen wären. Wie fähe dann jetzt unsere Heimat aus? Und unsere deutschen Frauen und Kinder! Allein schon der Gedanke daran jagt uns unsere Aufgabe hier im Osten — macht aber auch die Notwendigkeit der Opfer klar. Das muß man immer wieder den hart vom Schicksal Betroffenen sagen. Diese Erkenntnis muß auch trösten und nicht verzweifeln machen. Ich weiß, daß Du in diesem Sinne auch Unvernünftigen gegenübertrittst, die nur gefühlsmäßig-egoistisch denken, wenn das ja auch manchmal menschlich verständlich ist. Du bist stark und tapfer in dem Gedanken an mich und die Kinder! Das ist es auch, was mich meinen schweren Beruf hier draußen so zuverlässig und ruhig erfüllen läßt.

Unsere Generation ist eben für das stolze Opfer der Sicherung der Zukunft unseres Volkes ausersehen. Wir nehmen es auf uns für unsere Kinder; sie, unser Fleisch und Blut, sind es uns tausendmal wert. Darum durchgehalten bis zum endgültigen Siege!

So spricht die Front! — Und unsere Antwort darauf geben wir am kommenden Wochenende mit unserer neuen Spende für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes! Castrop-Rauxel hat das letzte Mal gut kooperiert: es wird diesmal nicht hinter dem letzten Ergebnis zurückbleiben. Es wird sich selbst zu überlegen versuchen, so wie ich auch der deutsche Soldat bei jeder Kraft- und Leistungsprobe, die ihm gestellt wird, aufs neue übertrifft.

Gepfeilartoffelverförgung

Auf die Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in unserer heutigen Ausgabe über die Ausgabe von Gepfeilartoffeln sei hierdurch besonders hingewiesen.

Gikung des Schöhenunterkreises

Am Freitag, dem 10. Juli 1942, findet um 19.30 Uhr in der Wirtschafthaus, Castrop-Rauxel 4, Adolfs-Hitler-Strasse, eine Sitzung des Schöhenunterkreises Castrop-Rauxel statt. Es wird vor allem die Durchführung der am 10. Juli stattfindenden Unterkreismittagsfeier besprochen. Hierzu sind die Vereinsführer, Schöhenwart und Schöhenkameraden des gesamten Unterkreises herzlich eingeladen. Die Sitzung beginnt pünktlich um 19.30 Uhr.

Pension Almencausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl
Copyright by Knorr u. Hirth-KG, München 1940

21. Fortsetzung.

Das alles brachte er natürlich nicht so glatt und selbstverständlich heraus, sondern nur unter ständiger Zögerung und Stottern. „Ich glaube“, meinte das Gefühl haben zu dürfen, daß Fräulein Rosemarie ... doch ich ihrer verehrten Rufname nicht ganz gleichgültig wäre“, er erwiderte wieder. „Mir sind viel zusammenhängende Angelegenheiten. Das letzte Weihnachtsfest verbrachte Ihre Rufname in Württemberg bei einer Schulfreundin. Sie war so gütig und verständlich mich; ich durfte herrliche Stunden mit den jungen Damen verbringen.“

Es sei einmal seine Art, fuhr er fort, erst vorläufig zu sondieren, ehe er Rosemarie einen Antrag machen würde. Das glaubte ich ihm aufs Wort. Außerdem habe bis vor kurzem gar keine Aussicht bestanden, einen eigenen Haushalt zu gründen, denn wenn er heiraten wollte, dann nur unter Umständen, die ihm und der geliebten Frau — er sagte tatsächlich so — ein gutes Leben gewährleisten. Nun habe er vor wenigen Tagen die Nachricht seiner Direktion erhalten, daß er zum Filialleiter in Kitzingen ernannt worden sei. Das bedeute für einen Mann seines Alters eine ungewöhnliche Auszeichnung und sei zudem mit einer ganz erheblichen Gehaltserhöhung verbunden. Jetzt bestünde die Möglichkeit, an Fräulein Rosemarie heranzutreten.

Ich beglückwünschte ihn und forderte ihn auf, doch gleich mit mir zur Pension zu kommen; Rosemarie sei zu Hause, er werde sie sprechen können. Der gute Junge fiel über eine solche Zumutung beinahe vom Stuhl. So einfach sei das nicht! Er habe ja mit ihr noch nicht einmal in Andeutungen davon gesprochen, daß er sie verehere — unmöglich könne er da gleich mit einem Heiratsantrag! — Und jetzt rüde er da gleich seinen Anliegen heraus: „Ich, der Better, sollte einmal die Prüfung ausnehmen. Warte ich, daß er ausfällt habe, dann bitte er inständig um entsprechende Mittelskuna. Fände ich von vornherein Ablehnung,

Die Partei hielt Ausschau

Der Engpaß in der Kartoffel- und Gemüseverförgung weitet sich
Wann gibt's rote Karten?

Die angekündigte Arbeitstagung der NSDAP des Kreises Herne-Castrop-Rauxel, die am Sonnabend im Hotel Schmitz in Herne stattfand, wurde durch Kreisleiter Nieper mit einem Rückblick über die großen Kämpfe und Erfolge in Nordafrika und Rußland eingeleitet. U. a. führte der Kreisleiter aus: Die letzten Sondermeldungen über die Einnahme der größten Festung der Welt, Sewastopol, und der siegreiche Vormarsch des Generalfeldmarschalls Rommel zeigten uns, daß der Kampf der Entscheidung immer näher rückt. Wir können mit aller Zuversicht in die Zukunft schauen. Der deutsche Soldat und die Soldaten der verbündeten Mächte stehen im Kampf gegen die größte Gefahr der Menschheit. Sie heften einen Sieg nach dem anderen an ihre Fahnen und werden auch den Endsieg erkämpfen. Wir aber sind das Rückgrat der Front und sind berufen, den Kampf in der Heimat zu führen. Alle Schwierigkeiten, die in diesem Ringen entstehen, müssen beseitigt werden. Zu der Ernährungssfrage stellte Kreisleiter Nieper fest, daß auch hier der Engpaß bereits passiert sei.

Bei der Beurteilung des Lebensmittelmarktes darf nie außer Betracht gelassen werden, daß zu unserem Volk seit Kriegsbeginn nicht weniger als 14 Millionen Nahrungsbedürftiger hinzugekommen sind, darunter allein rund 7 Millionen Arbeitskräfte des Auslandes und das tapfere Volk der Polen, dem der Führer ja auch in dieser Hinsicht unsere besondere Unterstützung zusagte sowie die ausländischen Legionen von Freiwilligen wollen auch ihren Anteil von unserem Lebensmittelbestand. Die Schäden der ungünstigen Witterung sind durch die Mithaltung der Bauernschaft wieder fast überwunden. So konnte P. Koppenberg vom Amt für Agrarpolitik a. B. mitteilen, daß eine gute Kartoffelernte bevorstehe. Auch seien die Anbauflächen entsprechend den Befürwortungen vermehrt worden. So könne jeder Volksgenosse für den Winter seine Kartoffeln einstellern. Die Fruchtstelle allenthalben gut und wenn der Wettergott nicht in der letzten Zeit zwischen Reizen und Einfahren nicht einen allzu großen Strich durch die Rechnung mache, dürfte man sagen, daß auch die Brotverförgung des kommenden Jahres gesichert sei. Die Ernte sei aber wie in allem um mehrere Wochen verzögert, weil das Wachstum durch die Unkultur der Witterung gehemmt wurde. Auch P. Koppenberg sprach davon, daß mit dem jetzt eintreffenden Anrollen der ersten Frühkartoffeln das Schlimmste überwunden sei und auch auf dem Gemüse- und Obstmarkt reiche Zufuhren erwartet werden dürften. Mören, Erbsen, Grünkohlen und Bohnen wird es bald in Fülle und Fülle geben.

Wie der Kreisleiter ausführte, schaltete sich die Partei immer und immer wieder regulierend in die Verförgung mit Lebensmitteln ein. Man müsse aber auch von den Verbrauchern erwarten, daß sie Vernunft walten lassen und nicht durch wilde Einkäufe, durch die viel verderbe, die besten Maßnahmen über den Haufen geworfen werden.

NSDAP-Kreisgeschäftsführer Becker erläuterte die Neuregelung des Zustehens von roten Karten an bestimmte Personenzettel zum bevorzugten Einkauf von Nahrungsmitteln für den täglichen Bedarf. Anspruch auf eine solche rote „Versorgungskarte“ haben künftig nur noch werdende Mütter vom 6. Monat ab, stillende Mütter bis zu 6 Wochen nach der Niederkunft, Mütter mit drei und mehr Kindern unter sechs Jahren ohne Haushaltshilfe und zwei älteste frane Frauen ohne Haushaltshilfe. Die Versorgungskarte kann Verwendung finden im Gemüsegeldgeschäft, Metzgerei, Kolonialwarenhandeln, nicht aber auf dem Wochenmarkt. Der Beauftragte für das Deutsche Volkstum, P. K. K. K., gab Richtlinien über die endgültige Eingliederung der Volksdeutschen, die in das Reichsgebiet zurückgeführt oder zur Arbeitsleistung aus den Randstaaten herübergekommen sind, bekannt. Sie müssen zunächst erfasst werden und für jede Ortsgruppe ist ein Beauftragter einzusetzen, der sich der Volksdeutschen annimmt. Die Ortsbeauftragten, die es in jeder Ortsgruppe gibt, werden Sprachkurse einlegen und somit diese Menschen dem Volksganzen zuführen. Ihre Aufgabe wird es ferner sein, diese Volksgenossen in körperlicher und geistiger Hinsicht zu betreuen.

Kreisamtsleiter vom Amt für Volksgefundheit, Redendorf, sprach u. a. über die ärztliche Be-

treuung und den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Letztere ist so, daß sie zu keinerlei Besorgnissen Anlass gibt. Bei der Arbeitsbeanspruchung muß sich jeder Patient immer der Mehrarbeit bewußt bleiben, die jedem Arzt in der Heimat durch das Einschießen so vieler Ärzte zum Sanitätsdienst im Felde und in den Lazaretten erwächst.

Kreisobman Baum referierte über die Aufgaben der DAF im Kriege. Seine Ausführungen ließen erkennen, wie umfangreich sich diese Arbeit gestaltet. Außer den der DAF angehörenden Volksgenossen findende von ausländischen Arbeitern hinzugekommen, für die ein zufriedentellendes Dasein geschaffen werden muß, besonders herausgestellt wurde die Arbeit der Frauen in den Betrieben. Diesen Frauen müsse man entgegenkommen, wo man es eben könne, da sie sich diesen Sohn verdient hätten. Von entscheidender Bedeutung ist die Arbeit des Bergmannes und sein Verhalten während des Krieges verdient besonders anerkennende Worte. Mit dem Treuegelohnis klang die Arbeitstagung aus.

Geht nicht ins Korn!

Wer hätte nicht seine helle Freude an all den vielen bunten Blumen, die jetzt überall in der Natur uns umgeben und zum Blütenladen, um einen recht hübschen Strauß Blumen heimzutragen! Wie leuchten aus dem hohen Gras der Weiden die Sterne der Margeriten, wie loden aus den Kornfeldern die Kornblumen (Tremie) in ihrem jatten Blau oder die weiß purpurnen Kelche der Kornrade (Raol) oder das leuchtende Rot des Kistenschmucks! Gewiß kann man es niemandem verdenken, wenn er diese freundlichen Sommerblumen sammelt und zu einem Strauß vereint. Aber jeder vernünftige Mensch wird sich hüten, auch gerade jetzt in der Kriegszeit besonders hüten, auch nur einen Schritt ins Kornfeld oder in das hohe Gras der Weiden zu tun. Denn jeder weiß, daß er dadurch leicht einen Schaden anrichtet, demgegenüber der Wert der noch so hübschen Blüte nichts ist. Möge doch niemand vergessen, wie leicht durch das Nieder-treten der halme kostbare Frucht, vor allem des Korns, vernichtet wird, daß wir gerade jetzt auch nicht einen einzigen Dalm entbehren können, um die Ernährung des Volkes zu sichern!

Gestohlene Fahrräder

Im Laufe der letzten Woche wurden folgende Fahrräder gestohlen: 1 Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 1241780; 1 Herrenfahrrad, Marke „Dirtop“, Nr. unbekannt; 1 Herrenfahrrad, Marke „NSU“, Nr. unbekannt. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.



Geldgefesselte Fahrräder

Bei der Kriminalpolizei in Herne, Adolfs-Hitler-Strasse, sind folgende Fahrräder geldgefesselt: 1 Herrenfahrrad, Marke „Wolf Rissel“, 1 Herrenfahrrad, Marke „MBC Reford“, 1 Herrenfahrrad, Marke „NSU“, 1 Damenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt. Eigentümer können ihre Ansprüche dort geltend machen.

Diebstahl einer Geldbörse

Am 1. 7. 1942 wurde einer Volksgenossin im Textilhause Naake in Castrop-Rauxel, Adolfs-Hitler-Strasse 76, aus ihrer Handtasche die Geldbörse mit 63,— RM, Bargeld, einem Gutschein über 480 gr Fleisch, einem solchen über 25 Pfd. Kartoffeln und einen über 15,— RM, gestohlen. Angaben zur Ermittlung des Täters erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Paßt auf die Ausweise auf!

Bei Verlust drohen Strafen!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Mit Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer eine zum Grenzübertritt erforderliche oder bestimmte Urkunde, hierzu gehört auch der Durchlaßschein, verloren hat und vorläufig oder langfristig den Verlust nicht unverzüglich bei der nächsten Polizeibehörde oder, wenn er sich im Ausland aufhält, bei der nächsten deutschen amtlichen Vertretung dazelfst anzeigt. Auch hat der Fahrgasthaber zu gewärtigen, feigenommen zu werden, wenn damit zu rechnen ist, daß mit dem in Verlust geratenen Pass Mißbrauch getrieben wird. Es liegt also im Interesse eines jeden, der einen Pass oder Durchlaßschein besitzt, diesen sorgfältig und sicher aufzubewahren. Der Verlust von Kennkarten hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Sorgfältige Aufbewahrung auch dieser Urkunde ist Pflicht eines jeden Kennkarteninhabers. Grundbühlich ist auch der Verlust einer Kennkarte zu melden. Der Inhaber einer in Verlust geratenen Kennkarte hat auf keinen Fall damit zu rechnen, daß ihm sogleich eine neue Kennkarte erteilt wird.

Gommerfest der Kindergruppe

Am Mittwoch, dem 8. Juli, feiert die Kindergruppe der NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Castrop-Rauxel-Mitte bei Köster in der Seide, ihr Sommerfest. Alle Kinder treten pünktlich 14 Uhr an der Luther-Schule an. Die Mütter der Kinder und alle Frauen der NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk sind herzlich dazu eingeladen.

Vom kommenden Konzertwinter

Auch der kommende Winter wird in Castrop-Rauxel dank der Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wie in den letzten Jahren wirkliche Kunstgenüsse für die Musikfreunde bringen. Seitens AdS. wurden nämlich für den Gau Westfalen-Süd für Kulturveranstaltungen der in Rede stehenden Art bereits veranstaltet: Ein „Trio“, bestehend aus den Künstlern Adrian A. Schöcher (Klavier), Professor Max Strube (Geige) und Calpar Cossado (Cello), die Gesangskünstler Kammerfängerin Emmi Leisner (Alt), Berlin, Kammerfänger Peter Anders (Tenor), Berlin, und Kammerfänger Arno Schellenberg (Bariton), Staatsoper Dresden, Klavier Professor Walter Gieseking und Geige Prof. Georg Kublentampf und Siegfried Porties.

Neues italienisches Bizekoninai

Wie amtlich von italienischer Seite bekannt gegeben wird, wurde in Dortmund und angestrichen des starken Arbeitseinsatzes der Italiener im RMK ein neues Bizekoninai Italiens geschaffen.

GA-Wehrabzeichen in Bronze

Sonntag vormittag wurde im Lokale Knapp in Herne an 24 Lehrgangsteilnehmer der Wehrerziehung der GA. Standarte 4/457 durch den Sturmbannführer P. Schneider das GA-Wehrabzeichen in Bronze nebst Urkunde feierlich überreicht. Den Kameraden im feidgrauen Rock wird das Abzeichen nachgehandelt. Sturmbannführer Schneider wies auf die Bedeutung des Abzeichens hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß alle Ausgezeichneten dem Führer für immer die Treue halten werden.

„Nicht unmöglich. Er befand sich heute vormittag im Dorf, im „Kaherhof“. Wahrscheinlich ist er schon wieder auf und davon; er hatte nur einen Tag Zeit. Der Grund seines Kommens war, daß er mich sprechen wollte ... und zwar deinetwegen, Rosemarie.“

Wenn sie noch um einen Schatten mehr erröten konnte, so geschah es jetzt. Nebenbei gesagt: Sie sah in ihrer Verwirrung reichend aus. „Meinetwegen“, wiederholte sie leise. „Dah er dir vielleicht erzählt?“

„Dahon wollte ich eben sprechen, Romm“, ich sog sie auf eine Bank nieder, die der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Gelsenhausen am Wege aufgestellt hatte. Vor uns blüht ein blauer Seestreefen gleich einem Silberband zwischen vereinselten Bäumen. „Er machte mir ein Geländnis, das er meiner Meinung nach besser gleich dir persönlich gemacht hätte. Er liebt dich.“

Sie gab keine Antwort. Ihre Wangen glühten. „Man soll über keinen Menschen ein Urteil fällen, den man nur ein paar Stunden kennt. Das eine aber kann man in diesem Falle wohl sagen: Dieser Frans Sornung ist mehr als schüchtern. Ich hoffe, daß er in seinem Beruf energischer ist, als in seinen privaten Dingen.“

„Frans Sornung ist außerordentlich tüchtig!“ fiel Rosemarie mir ins Wort. „Man braucht sich nicht zu wundern, wenn er schon in jungen Jahren Filialdirektor wurde.“

„Das ist er schon. Vor ein paar Tagen hat er die Nachtrich bekommen, daß er zum Leiter der Filiale seiner Bank in Kitzingen bestellt worden ist.“

Sie lächelte glücklich. Ich glaubte jetzt schon ziemlich genau zu wissen, wie es um meine Rufname stand. „Ich habe es gewußt!“ meinte sie leise. „Nicht, daß du meinst, ich würde ihn schon sehr lange kennen. Er kam einmal zu einer Verwandten in Angstadt, und bei einer Tanzunterhaltung trafen wir uns. Er gehörte nicht zu den jungen Leuten, die einem Mädel gleich den Hof machen; das kann er gar nicht. Leider.“ Der Seufzer war echt. „Aber jowiel merkte ich doch, daß er sich nach mir umsieh. Später schickte er Blumen und noch einmal Blumen. Wenn wir beifammen waren, dann sprach er über alles mögliche, nur nicht über sich selbst. Aber am nächsten Tage kamen wieder Blumen. Dann, in Württemberg, wachte ich es einzureichen, daß er von meiner Anwesenheit erfuhr: Er hatte mich nicht vergessen. Er ist ein grundanfängiger Kerl aus aus-“

„Nicht unmöglich. Er befand sich heute vormittag im Dorf, im „Kaherhof“. Wahrscheinlich ist er schon wieder auf und davon; er hatte nur einen Tag Zeit. Der Grund seines Kommens war, daß er mich sprechen wollte ... und zwar deinetwegen, Rosemarie.“

Wenn sie noch um einen Schatten mehr erröten konnte, so geschah es jetzt. Nebenbei gesagt: Sie sah in ihrer Verwirrung reichend aus. „Meinetwegen“, wiederholte sie leise. „Dah er dir vielleicht erzählt?“

„Dahon wollte ich eben sprechen, Romm“, ich sog sie auf eine Bank nieder, die der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Gelsenhausen am Wege aufgestellt hatte. Vor uns blüht ein blauer Seestreefen gleich einem Silberband zwischen vereinselten Bäumen. „Er machte mir ein Geländnis, das er meiner Meinung nach besser gleich dir persönlich gemacht hätte. Er liebt dich.“

Sie gab keine Antwort. Ihre Wangen glühten. „Man soll über keinen Menschen ein Urteil fällen, den man nur ein paar Stunden kennt. Das eine aber kann man in diesem Falle wohl sagen: Dieser Frans Sornung ist mehr als schüchtern. Ich hoffe, daß er in seinem Beruf energischer ist, als in seinen privaten Dingen.“

„Frans Sornung ist außerordentlich tüchtig!“ fiel Rosemarie mir ins Wort. „Man braucht sich nicht zu wundern, wenn er schon in jungen Jahren Filialdirektor wurde.“

„Das ist er schon. Vor ein paar Tagen hat er die Nachtrich bekommen, daß er zum Leiter der Filiale seiner Bank in Kitzingen bestellt worden ist.“

Annahmehinterziehung für die Waffen-SS

(einschl. Wehrdienstverpflichtung)

Die Waffen-SS stellt ein: Kriegsfreiwillige und freiwillige mit Dienstverpflichtung von mindestens 17 bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. (Jüngere Jahrgänge auch zur Ableistung ihrer wehrdienstlichen Pflichten.) Ferner werden eingekleidet: Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Bewerber für den Dienst in der Deutschen Volksgesundheit. Körpergröße mindestens 170 cm (bis 20 Jahre 165 cm). Arbeitsdienstpflichtige Kriegsfreiwillige haben zur Zeit den verkürzten Arbeitsdienst von 3 Monaten abzuleisten. Bei einer Dienstverpflichtung von 12 bis 18 Jahren wird der Arbeitsdienst der Arbeitsdienstpflichtigkeitsabteilung nicht herangezogen. Der Nachweis der erfüllten Arbeitsdienstpflicht ist aber erwünscht.

Der Dienst in der Waffen-SS gilt als Wehrdienst. Die Annahmehinterziehung findet statt am 17. 7. in Bochum im Egl. Vereinshaus, Mühlentstraße, um 15.30 Uhr. Arbeitsnachweise und Wehrpässe sind mitzubringen. Von der Wehrmacht Genussscheine können sich melden, sofern sie noch nicht ausgetauscht sind. Auskunft: SS-Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Rede-Straße 72, sowie alle SS-Polizei- und SS-Dienststellen.

Textile Verkaufsbeschränkungen

Kein Wintermantel- und Wintermantelstoffverkauf vor dem 15. September 1942

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 162 vom 2. Juli 1942 eine Bekanntmachung Nr. 31 vom 1. Juli 1942 betr. Verkaufsbeschränkungen. Danach wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet, daß Männer- und Frauen- Wintermantelstoffe sowie Mäntel daraus bis zum 15. September 1942 nicht an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden dürfen.

Die Annahme von Vorbestellungen auf Spinnstoffwaren der vorgenannten Art ist bis zu dem angegebenen Zeitpunkt unzulässig. Wilhelm Müller (Mantel für Weibchen) darf von Verkaufsstellen an Verbraucher einfach gewebt nur in Abchnitten von 1,70 Meter und doppelt gewebt in Abchnitten von 0,85 Meter abgegeben werden. Gummiband (Gummistreifen) darf von Verkaufsstellen an Verbraucher nur in Abchnitten bis zu 0,40 Meter Länge abgegeben werden.

Befreiungsgegenstände aus Papier und Papiermischgeweben mit Ausnahme von a) Papierfragen, b) Arbeiterkutschschürzen nach Normblatt Din Ten 1504 Ausgabe April 1938, c) Arbeiterkutschhandschuhe, d) Arbeiterkutschhandschuhe dürfen nicht mehr geliefert, bezogen und an Verbraucher abgegeben werden.

Feldpostpakete zu 1000 Gramm mit Zulassungsmarke

Ab sofort darf jedem Soldat mit Feldpostnummer monatlich ein Paket bis zum Gewicht von 1000 Gramm geschickt werden. Es werden jedoch nur solche Pakete angenommen und befördert, auf die der Absender eine Zulassungsmarke geklebt hat, die ihm aus dem Felde zugefandt worden ist. Für private Feldpostsendungen bis zu 1000 Gramm sind Zulassungsmarken wie bisher nicht erforderlich. Es wird jedoch erwartet, daß dieser Versand in mäßigen Grenzen bleibt.

Und schließlich wieder die alten Mahnungen: 1. Feldpostpakete sind verpackt und ein Doppel der Anschrift einlegen, sonst viel Verdruß; 2. keine feuergefährlichen Gegenstände (Zündhölzer, Benzin) versenden, sonst Brandgefahr; 3. keine leicht verderblichen Lebensmittel wie Obst, Frischfleisch, Butter, Käse versenden, denn der Verderb wäre unentbehrlich.

Zulassungspost nur 10 Gramm

Für private Zulassungspostsendungen ist das Höchstgewicht auf 10 Gramm festgesetzt. Obwohl durch Briefe und Rundfunk darauf hingewiesen ist, daß dieses Gewicht mit Rücksicht auf den verfügbaren Laderaum der Feldpostflüge unbedingt eingehalten werden muß, überschreiten mehr als ein Drittel aller eingeleiteten Zulassungspostsendungen die Höchstgewichtsgrenze von 10 Gramm. Sie können deshalb nicht befördert werden. Es liegt im eigenen Interesse der Absender, sich vor Einföhrung der Sendungen von dem richtigen Gewicht zu überzeugen und dadurch der Reichspost unnötige Mehrarbeit und sich selbst Verger zu ersparen.

Bekämpfung von Brandbomben

Bei der Bevölkerung besteht vielfach die Meinung, daß die Bekämpfung der neuartigen Brandbomben keine Aussicht auf Erfolg habe. Diese Ansicht ist nicht richtig. Alle Brandbomben, die der Feind bisher auf dem Hauptkampfbereich im heimatischen Kriegesgebiet bei Luftangriffen abgeworfen hat, sind von den Selbstschutzkräften und Einheiten zum größten Teil erfolgreich bekämpft worden. Die grundsätzliche Forderung des Luftschutzes ist: Reis genügend Mengen Sand und Wasser bereithalten! Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes haben die Anweisung, eine sofortige Überprüfung sämtlicher Hausgemeinschaften vorzunehmen, ob genügend Wasser und Sand bereitgestellt ist. Der Luftschutzwart ist für die Bereitstellung von Sand und Wasser verantwortlich!

Der Kampf gegen das Duzend

Die unmeßbar angeordnete reißende Umstellung auf die metrische Garnnumerierung hat auch den Kampf gegen das gleichfalls vor allem in der Textilwirtschaft noch übliche Duzend (und Gros) wieder aufleben lassen. Dazu hat nun der Reichswirtschaftsminister in einem Schreiben an die Reichsgruppe Handel Stellung genommen und dabei ausgeführt, daß er die Schwierigkeiten nicht verkennt, die einer Abwägung der Duzendrechnung im Kriegesgegenüberstehen. Von einer gesetzlichen Abschaffung könne deshalb während des Krieges keine Rede sein. Gleichwohl müsse er die Reichsgruppe unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es Geschäftszweige gebe, in denen unter Umständen gerade heute die Umstellung von der Duzend auf die Zehnerrechnung, leichter durchzuführen werden könne, dazu auffordern, von sich aus auf eine Verdrängung des Duzendsystems schon jetzt hinzuwirken, was das möglich sei. Damit sind die Tage der Duzendrechnung jetzt also in jedem Falle gezählt.

Ein 2500 km langer Schutzwall

Das Wunder der Chinesischen Mauer / Von Kaiser Schiungti 221—210 v. Jzw. erbaut

Der Dimes der alten Römer sowie die Maginot-Linie und der Westwall haben ihr berühmtes, historisches Vorbild in der gewaltigen Chinesischen Mauer, dem riesenbafftesten Verteidigungswerk der ganzen Erde. Sie wird von den Chinesen Wan-li-shang-tschang oder „Mauer von 10 000 Li“ genannt, obwohl sie in Wirklichkeit „nur“ 5000 Li oder rund 2500 km lang ist. Die Mongolen aber bezeichnen die Mauer, die durch Kaiser Schiungti von 221—210 v. Jzw., also in nur elf Jahren, an der Nordgrenze des eigentlichen China als Schutzwall gegen die Tartaren und andere Nomadenvölker erbaut wurde, als Jagan Kerne oder „Reiße Wand“. Sie beginnt im Westen von Kai-fu, bei Soutschou, und zieht sich am Rande des Hochlandes entlang in weitem Bogen bis zum Meerbusen von Peking und auf der Grenze von Schankin in nordöstlicher Richtung weiter bis zum Sungarfluß. Damit findet die Mauer am Golf von Vietnam ihr Ende.

Im 13. Jahrhundert verteilte das gigantische Verteidigungswerk, das ursprünglich wohl nur aus einfachen Erdwällen bestand, und wurde in der Folgezeit unter der 1644 herrschenden Ming-Dynastie wieder aufgebaut. Es wurde aus gestampftem Ziegelstein, an manchen Stellen jedoch auch aus Steinmauerwerk mit Bruchsteinen und Ziegeln errichtet. In gewissen Abständen wird die Mauer von zweistöckigen Türmen

und stark befestigten Toren unterbrochen. An manchen Stellen ist sie doppelt, ja dreifach, wie namentlich in der Nähe von Peking, angelegt. Dort befindet sich in der inneren Mauer das berühmte Tor Künghwang mit Inschriften aus dem Jahre 1945 in Sanskrit sowie chinesischer, mongolischer, uigurischer, tibetischer und indisch-tungusischer Sprache.

Die überall dem Gelände angepaßte Höhe des Schutzmales beträgt in der Ebene und auf Pässen zwischen 10 und 15 Meter, die Breite oben fünf und unten acht Meter. Hinter der Mauer lagen in gewissen Zwischenräumen Militärgarnisonen, zeitweise nicht weniger als 25 000 mit je 100 Soldaten. Als die Mandchudynastie 1644 den chinesischen Thron bestieg, wurde das gewaltige Verteidigungswerk gegenstandslos. Man ließ es seitdem mit Ausnahme einiger wichtiger Pässe, die zu Grenzsollweden erhalten wurden, mehr und mehr verfallen.

Doch stehen wir heute noch mit großem Erstaunen vor dieser scheinbar unendlichen Reienmauer, die über tiefe Abgründe hinweg und an den steilsten Gebirgswänden entlang führt. Sie mag früher ihren Zweck sehr gut erfüllt haben. Das Lieberhaus an Arbeitsleistungen, das in ihr steckt, kann nur mit jenem verglichen werden, das zum Bau der ägyptischen Pyramiden aufgewendet werden mußte.

Ein Fluß, der aufwärts fließt

Naturwunder zwischen Imen- und Lagodasee / Zum Scheitern der bolschewistischen Durchbruchsoffensive

Durch das Scheitern der großangelegten bolschewistischen Durchbruchsoffensive zur Entlassung Veningrads über den Wolchow ist das allgemeine Interesse an diesem Gebiet neuerseht worden.

Im Süden Veningrads liegt der seiner Form nach fast dreieckige Imensee von 918 qm Flächeninhalt. Er ist 2—9 Meter tief, hat einen großen Südrückstrom aufzuweisen und empfängt zahlreiche Zuluße, darunter aus dem Süden den Lomat, der in einem verweideten Delta mündet, von Westen her den Schelon und aus dem Osten die Mita. Durch seinen Abfluß, den zweihundertzwanzig Kilometer langen Wolchow, steht der Imensee mit dem Ladogasee im Nordosten Veningrads in schiffbarer Verbindung. Die Ufer dieses Flusses sind meist niedrig und werden im Frühjahr stark überflutet. Infolge Abflutens des Ladogasees und seines eigenen, sehr schwachen Gefälles fließt der Wolchow oft tagelang aufwärts. Dieses „Naturwunder“ ist in und nach ausgeprochen strengen Wintern, wie ein solcher 1941/42 zu verzeichnen war, besonders gut zu beobachten. An der Stelle, wo der Wolchow den Imensee verläßt, lag früher das prächtige Kloster des heiligen Jurii, das von den Bolschewiken selbstverbrannt wurde. Einem profanen Verwendungszweck zugeführt worden ist, verschifft werden auf dem Wolchow hauptsächlich Getreide und Holz.

Wie ein Riese wirkt gegenüber dem verhältnismäßig kleinen Imen- der Ladogasee. Er ist der größte europäische Binnensee an der früheren finnisch-sowjetischen Grenze von 18 180 qm Flächeninhalt. Dieses Gewässer ist gleichfalls sehr tief, hat aber auch viele Klippen, Landungen, Sandbänke, Vorgebirge und dazu in seinem nordwestlichen Teil zahlreiche Inseln aufzuweisen. Die Tiefe ist verschieden und beträgt im südlichen Teil meist gegen hundert Meter, während im nördlichen Stellen von bis zu 223 Meter Tiefe vorkommen. Im Oktober fängt der Ladogasee an zuzufrieren und tauf er gegen Mitte Mai wieder auf, wobei er die Ufer in weitem Umkreis überflutet. Damit nicht genug, nimmt er über riesige Flächen auf. Die bedeutendsten davon sind im Westen der Quocen, der Ausfluß des Saimaasees, und die Tuloma, im Osten der Smir, der Ausfluß des Onegasees und die Pajcha, im Süden der Sias, die Loma und der bereits erwähnte Wolchow. Der einzige Abfluß des ungeheuren Gewässers ist die Nema. Zur Vermeidung der für die Schifffahrt gefährlichen Klippen und Sandbänke im Ladogasee wurde unter Peter dem Großen in den Jahren 1719—32 der Ladogakanal erbaut, der bei einer Gesamtlänge von 168 Kilometern das Südufer umgeht.

In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts bereits nahm die Schifffahrt auf dem Ladogakanal zu, das man sich dazu veranlaßt sah, den Bau einer neuen Wasserstraße, des 108 Kilometer langen Komoladkanals, der mit dem alten fast parallel läuft, zu verwirklichen. Außer diesen beiden scheinlich noch zwei weitere Verbindungswege am Ladogasee hin: der 112 Kilometer lange Siaskanal zwischen Wolchow und Sias und der 80 Kilometer lange Swirkanal zwischen Sias und Swir.

Der Schalk Golopupenko

Ukrainische Eulenspiegelreien

Erzählt von Wilhelm Auffermann
Mit die Luft warm und trocken und rajstet der goldene Regen im Wind, dann braucht der Bauer den Sohn für die Ernte.
Auserregt kam Koltia Zibula, der alte Schlaufopi, zu Grisko Golopupenko.

„Gib mir, Nachbar“, sagte er verloren, „diesmal finde ich nicht aus der Schlinge. Man hat mit einem Fragebogen ins Haus geschickt.“

„Was wollen sie wissen?“
„Den Geburtstag meines Nikolai. Wenn ich ihn um ein Jahr älter mache, verlangt ihn die Armee. Mache ich ihn um ein Jahr jünger, muß er in der Kolchose arbeiten.“

Der Schalk überlegte.
„Hast du nicht produziert, die Wahrheit zu schreiben?“
„Oh, das ist eine Idee“, blinzelte lügel Koltia Zibula, „das mache ich.“

Breit dehnt sich die Ukraine. Weit sind die Strecken. Grisko Golopupenko fuhr mit der Eisenbahn und schlief auf der oberen Bank.
Plötzlich hielt der Zug mit einem Ruck, und der Schalk polterte zu Boden.

„Das mich der Teufel hol“, rief er sich den Budei, „das war ein Sturz!“
„O weh“, erwiderte er, „so stark bin ich gefallen, daß der Zug stehenblieb.“

Bevorzugt beugte er sich aus dem Fenster: „Freund Schaffner!“ rief er, „ist etwas kaputt?“

Vorsichtig schlich sich der Ortsvorsteher zum Bahnhof. Es braucht nicht jeder zu wissen, daß man in die teure Krüm fährt. Das macht böses Blut.

Er lief Grisko Golopupenko in die Arme.
„Wohin fährst du, Genosse Ortsvorsteher?“
Der Ortsvorsteher überlegte: Wenn ich nun sage, ich fahre woanders hin, wird er bestimmt denken, ich lüge. Wenn ich sage, nach der Krüm, wird er es nicht glauben. Darum probiere ich es mit der Krüm.

„Wohin fährst du, Genossen Ortsvorsteher?“ wiederholte Grisko Golopupenko seine Frage.
„Ich fahre in die Krüm.“

Der Schalk sah ihm tief in die Augen: „Ich weiß ja, daß du in die Krüm fährst“, sagte er, „aber warum läßt du so, Genosse?“

Der gastfreundliche Petro Kotelesia, der nach Freude und Geldmach für gute Sorten auftrahnte, hatte aus Kiew eine Flasche süßen Schnaps erhalten. Er funkelte verlockend wie das Licht der Sonne, das abends rotig im Dnpr verfließt.

„Den mußt du probieren“, lud er Grisko Golopupenko ein, „Brüderchen, der wird dir munden.“
Zärtlich schenkte er ihm ein Glaschen ein.
Der Schalk trank es aus und rollte schweigend mit der Zunge.

„Nun?“ fragte enttäuscht der Alte. „Und wie schmeckt das zweite?“
Der Schalk wuschte sich das Maul. „Wie das erste“, sagte er trocken.

„Und das dritte?“ rief der Alte unwillig nach.
„Wie das zweite“, lautete die gleichmütige Antwort.
Die Flasche hol's, sagte nun Petro Kotelesia die Zähne. „Gefeh, du willst wohl so weitermachen?“
„So ist es“, nistete der Schalk, „erst das letzte ist das beste.“

Unsere Anekdote

Nachdem Max Reger als Generalmusikdirektor nach Weimern berufen worden war, wohnte er bis zur Einrichtung seiner Wohnung vorübergehend in einem Hotel. Er hatte vorerst nur seinen Koffer mitkommen lassen. Eine kleine Schar Verehrer und Meiningener Künstler besuchte ihn auf seine Einladung hin im Hotel. Man war bald in bester Stimmung. Reger spielte einige seiner Kompositionen, und die Zeit verging. Gegen Mitternacht klopfte es saaghaft an die Tür, und herein trat ein dienstbarer Geist, der den am Flügel sitzenden Komponisten einen Brief überreichte, der lautete: „Ich bitte, nach Mitternacht nicht mehr Klavier zu spielen, und wenn Sie schon spielen, dann bitte ich, wenigstens nicht falsch zu spielen. Eine Liebhaberin guter Musik.“

Regers gab den Inhalt des duftenden Billets bekannt, und eine Lachsalve war die Folge. Doch damit nicht genug, nahm der Komponist schnell noch eine Bittenscheine und schrieb zurück: „Bereubung! Ich will's nicht wieder tun. Reger.“ Die Dame verließ schon bei Morgengrauen die gastliche Stätte.

Karl Dichtung
Uff. in einer Luft-Komp.

Marta Dichtung
geb. Wingendorf

Vermählte

Z.Zt. im Felde Klafeld/Geisweid
Hüttenstr. 38

7. Juli 1942.

Danksagung
Für die aufrichtige Anteilnahme an unserem Leid beim Heidenbode meines innigsten Mannes, unseres guten, freudigen Vaters, unseres einzigen unvergessenen Sohnes, lieben Bruders und Schwagers, Kanonier Heinrich Gerstkamp, lagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen der Angehörigen:
Frau Henne Gerstkamp und Kinder
Familie Jgnah Gerstkamp

Castrop-Rauzel 1, im Juli 1942.

Begen Heirat meiner Hausangehörigen wurde ich zu baldigem Eintritt eine zuverlässige

Hausgehilfin

in meinem Arbeitshaushalt. Kinderfräulein vorhanden. (R487)

Dr. Rheinboldt, Neukönigsstraße 62.

Auf dem Wege vom Stadtpark bis zur Rottenburgstraße Damen-Armbanduhr

verloren

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers. (R862)

Putzfrau

zweimal in der Woche für einige Stunden gesucht. Markt 3, III. Etg.

Probieren

geht über Studien. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger. sie bringt Ihnen was Sie suchen. (R874)

Lüchtige, ehrliche

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren, für Geschäftshaushalt (Büro) sofort oder später gesucht. Nachschauen vorhanden. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Hausgehilfin

nach Dorne gesucht. Zu erfragen Castrop-Rauzel 2 Hermann-Begener-Straße 47.

Wassersport

H. Auberer des Rudervereins Rauzel e. V. ertingen die Gebietsmeisterkämpfe im 1. Bierter m. Stm.

In Fortsetzung der SS-Gebietsrudersportkämpfe, verbunden mit den Gebietsmeisterkämpfen des Gebietes Westfalen, trafen sich am Sonntag, dem 5. Juli, am Bootshaus des R.V. Bochum e. V. bei Mitten die SS-Mannschaften der Rudervereine aus Bochum, Gelsenkirchen, Herbede, Witten, Essen-Werden, Ruhrort, Oberhausen, Homberg, Hamm, Münster, Meisel, Ruhrort, Mülheim-Ruhr und Rauzel zur Austragung der 15 ausgeschriebenen Rennen.

Im Rennen 2, Anfängervier m. Stm., schwere Abteilungs, konnte die SS-Mannschaft des R.V. Rauzel (Ernst Dietle, Carl Schröder, Adolf Spittin, Gofel Strammann, am St. Ewald Mithel) vor R.V. Oberhausen und Ruhrort Westfalen, Herbede, als Sieger und Preisträger durchs Ziel gehen.

Im Rennen 5, Erster Bierter m. Stm., leichte Abteilungs, konnte die SS-Mannschaft des R.V. Rauzel (Albert Scaepan, W. Wefener, Heint. Wille, Alfons Döller, am St. Ewald Mithel) gegen R.V. Gelsenkirchen, R.V. Hamm und R.V. Mülheim-Ruhr Dortmund und erkämpfte sich die Gebietsmeisterkämpfe im 1. Bierter. Sie gehört damit zu den Auswahlmannschaften, die am 23. August d. J. an den Gebietsvergleichskämpfen in Bremen teilnehmen und sich die Anwartschaft auf Teilnahme an den Reichsjugendmeisterschaften in Berlin-Grünau erworben haben.

Im Pimpfendreikampf (Stil- und Gehschiffleitsudern, Schlagenrennen) zeigten die Pimpfe des R.V. Rauzel vorzügliche Leistungen, blieben jedoch den Pimpfen des R.V. Gelsenkirchen gegenüber mit 0,4 Punkten (21,8:21,4) unterlegen.

Im Abtierreiten konnte die Renngemeinschaft Bochum-Rauzel gegen Gelsenkirchen den 2. Platz besetzen.

Handel

Verforgung der Landestierzucht mit schwarzbuntem Zuchtschaf

Auf die am Freitag, dem 10. Juli, in den Vertiebsgerungshallen in Hamm stattfindende 168. Zuchtschaf-Abfahrtsveranstaltung der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft“ sei nochmals hingewiesen. Die Auktion wird mit 180 schwarzbunten Zuchtschafen, darunter 130 gefärbten Bullen und 50 hochtragenden Kühen und Kindern besetzt und gibt damit der Landbesucht und Hochschaf erneut die beste Anlaufgelegenheit. Die der Auktion vorausgehende amtliche Körung bietet Gewähr dafür, daß nur tüprieue Tiere mit praktischen Wirtschaftsförmen zum Verkauf gelangen.

Der „Stadtanzeiger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 30 Pf. Halbebezugspreis 2 RM. monat. Druck u. Verlag: A. J. Th. Karlenberg, Berne. Hauptvertriebsstelle: Willi Krante, a. J. Wehrmacht. Verantw. für Politik, Kunst und Wissenschaft: R. Otto Fohle, Banne-Gidel, verantw. für die drucktechn. und graphischen Mitteilungen: Franz Josef Fuchs, Castrop-Rauzel. Sa. Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pf. Nachsch. nach dem M.D.D.M. herausgegebenen Richtlinien. 3. J. all. Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, die nicht anders angegeben, Scherl.

Amliche Bekanntmachung

Betrifft: Speisefartoffelverforgung

Vom 6. 7. 1942 ab wird die Verbrauchsregelung für Speisefartoffeln auf Grund des Besugsausweises für Speisefartoffeln 38—43 durchgeführt. Der vorgenannte Besugsausweis wird hiermit aufgerufen.

Der Abschnitt 1—38 für die Zeit vom 29. 6. bis 5. 7. 1942 des Besugsausweises für Speisefartoffeln 38—43 wird, da eine Verablieferung der Besugberechtigten auf den alten Besugsausweis für diese Zeit erfolgte, für ungültig erklärt und darf von den Verteilern mit Kartoffeln nicht geliefert werden.

Die auf die einzelnen Wochenabschnitte entfallenden Mengen werden jeweils von den zuständigen Ernährungsämtern bestimmt und den Kleinverteilern unmittelbar mitgeteilt. Die Kleinverteilern haben die festgesetzte Menge durch Aushang in ihren Geschäften bekanntzugeben.

Erzeuger, die Speisefartoffeln auf Wochenmärkten oder in eigenen Verkaufsstellen feilhalten, gelten als Kleinverteilern im Sinne dieser Bestimmungen.

Verteile gegen diese auf Grund des § 3 Ziffer 2 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RGBl. S. 1621) erlassene Anordnung werden gemäß Verbrauchsregelungsverordnung vom 26. 11. 1941 (RGBl. S. 734) bestraft.

Münster, den 2. Juli 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Provincialernährungsamt — Abtlg. B —

Grundstück

ca. 700 m², geeignet für Einfamilienhaus in Castrop-Rauzel zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter 3535 an den Stadtanzeiger erbeten.

Suche für meine Schwester, 16 Jahre, (R872)

Stelle

im bürgerlichen Haushalt.
Fran Baier, Castrop-Rauzel 1
Wibumerstraße 17

Eile!

Es wird sofort eine hübnere Glube gegen gute Bezahlung zu kaufen oder leihen gesucht. Nach vorheriger Vereinbarung mehrere Kühen gratis. Angebote unter 2202 an d. Stadtanzeiger.

Herr in leitender Stellung sucht in der Altstadt möglichst sofort oder 1. August gut (R875)

möbl. Zimmer

evtl. mit voller Pension. Telefon- und Bad-Benutzung erw. Klef. Angebote unter Nr. 2201 an den Stadtanzeiger.

Eine (R872)

Hausgehilfin

nach Dorne gesucht. Zu erfragen Castrop-Rauzel 2 Hermann-Begener-Straße 47.